

ewigen Glücke der Menschen. Du arme kleine Seejungfrau hast mit ganzem Herzen nach demselben, wie wir, gestrebt, du hast gelitten und geduldet, dich zur Luftgeisterwelt erhoben, nun kannst du dir selbst, durch gute Werke, nach drei Jahrhunderten eine unsterbliche Seele schaffen.

Die kleine Seejungfrau erhob ihre verklärten Arme gegen Gottes Sonne, und zum erstenmal fühlte sie Thränen in ihren Augen. — Auf dem Schiffe war wieder Lärm und Leben, sie sah den Prinzen mit seiner schönen Braut nach ihr suchen; wehmütig starrten sie den perlenden Schaum an, und sie stieg mit den übrigen Kindern der Luft auf die rosenrote Wolke hinauf, welche den Äther durchschiffte.

„Nach dreihundert Jahren schweben wir so in das Reich Gottes hinein!“

„Auch können wir noch früher dahingelangen!“ flüsterte eine Tochter der Luft. „Unsichtbar schweben wir in die Häuser der Menschen hinein, wo Kinder sind, und für jeden Tag, an dem wir ein gutes Kind finden, welches seinen Eltern Freude bereitet und deren Liebe verdient, verkürzt Gott unsere Prüfungszeit. Das Kind weiß nicht, wann wir durch die Stube fliegen, und müssen wir aus Freude über dasselbe lächeln, so wird ein Jahr von den dreihundert abgerechnet, aber sehen wir ein unartiges und böses Kind, so müssen wir Thränen der Trauer vergießen, und jede Thräne legt unserer Prüfungszeit einen Tag zu!“ —



Die sieben Schwaben.

Von Ludwig Bechstein.

Mit Bild.

Es waren einmal sieben Schwaben, die wollten große Helden sein und auf Abenteuer wandern durch die ganze Welt. Damit sie aber ein gut Gewaffen hätten, zogen sie zunächst in die weltberühmte Stadt Augsburg und gingen sogleich zu dem geschicktesten Meister allda, um sich mit Wehr und Waffen zu versehen. Denn sie hatten nichts Geringeres im Sinne, als das gewaltige Ungeheuer zu erlegen, das zur selben Zeit in der Gegend des Bodensees gar übel haufete. Der Meister staunte schier, als er die Sieben sah, öffnete aber flugs seine Waffenkammer, die für die wackern Gefellen eine treffliche Auswahl bot. „Bygott!“ rief der Allgäuer, „send des au Spieß? So oaner wär mer grad reacht zume Zahnestührer. For mi ischt e Spieß von siebe Mannslengene noh net lang genuog.“ — Drob schaute ihn der Meister wiederum an mit einem Blick, der den Allgäuer beinahe verdroß. Denn dieser lugte zurück mit grimmigen Augen, und bei einem Haar hätt's etwas gegeben, wenn der Blihschwab nicht just zur rechten Zeit sich ins Mittel gelegt. „Hoß Blihs!“ rief er, „du hoßcht Reacht und i merk doin Maining: Wie alle Siebe for Din, so for alle Siebe noh oin Spieß.“ Dem Allgäuer war dies nicht ganz klar, aber weil's den andern just eben recht, so sagte er: „Joh“. Und der Meister fertigte in weniger als einer Stunde den Spieß, der sieben Mannslängen maß. — Ehe sie aber die Werkstatt verließen, kaufte sich jeder noch etwas Apartes: der Knöpfleschwab einen Bratspieß, der Allgäuer einen Sturmhut mit einer Feder drauf, der Gelbfüßler aber Sporen für seine Stiefel, indem er bemerkte: solche seien nicht nur gut zum Reiten, sondern auch zum Hintenaus schlagen. Als der Seehaas sich endlich einen Harnisch gewählt, pflichtete ihm der Spiegelschwab in solcher Vorsicht vollkommen bei, meinte aber, es sei besser, den Harnisch hinten als vorn anzulegen. Und kaufte sich ein altes Barbierbecken aus der Kumpelkammer des Meisters, groß genug, um seine untere Rehrseite zu bedecken. „Merk's: han i Curasche und gang i voran, noh brauch i koan Harnisch, goht's aber hintersche und fällt mer d' Curasche anderswohnah, noh ischt der Harnisch an fein'n reachte Blaz.“